

Art nichts anders als eine Form von *O. nutans* sei! Wenn auch die Farbe des Perigons, die Länge der Blütenstielchen und Staubfäden-spitzen keine constanten Unterscheidungsmerkmale darbieten, so findet sich dennoch in der Bildung der Kapsel bei beiden Arten ein sicheres spezifisches Merkmal. *O. nutans* nämlich ist an der Spitze der Kapsel tief genabelt, *O. chloranthum* hingegen immer abgerundet.

Perjamos im Banat im November 1857.

Ueber die Vertheilung der appendiculären Organe

an den Axen von

***Hibiscus trionum* und *H. syriacus*.**

Von Julius Wiesner.

Die Haare am Grunde der Hauptaxe an *Hibiscus trionum* sind fast blos einzeln anzutreffen; gehen wir von der Axenbasis nach aufwärts, so finden wir sie zu 2, 3 bis 5 gruppirt, und nur verhältnissmässig selten begegnen wir ihnen einzeln, wie diess am Grunde der Hauptaxe der Fall war. Am höchsten Theile der Axe, am jüngsten Theile des Blütenstiels treten die Borstenhaare wie an der Basis wieder einzeln auf. Diese so eben angeführten Borstenhaare, in einem deutlichen, convexen Epidermoidallager fussend, sind an den mittlern Theilen der unbegrenzten Axengebilde nahezu gleichförmig vertheilt anzutreffen, an der Basis dieser Axengebilde finden sich selbe appendiculären Organe seltener als an deren höchsten Theilen vor. Die begränzten Axengebilde, den Blattstiel betrachtend, finden wir, dass fast an allen Stellen eine gleichförmige Behaarung existirt.

Wir können noch andere appendiculäre Organe an den Axengebilden von *Hibiscus trionum* beobachten, die, in keinem deutlich ausgesprochenem Epidermoidallager fussend, mehr den Charakter von Flaumhaaren tragen. An den Blütenaxen gleichförmig vertheilt, sind sie an begränzten Axengebilden, am Blattstiel, in jener geraden Linie anzutreffen, und zwar dichtgedrängt, die wir von der Basis der oberen Blattfläche nach abwärts gegen die Basis der Axillarknospe ziehen können.

Mit strenger Gesetzmässigkeit sind die eben genannten Flaumhaare, die in der Regel kleiner sind als die früher genannten Borstenhaare, an den unbegrenzten Axengebilden vertheilt. Vom Grunde der Hauptaxe angefangen steigen diese appendiculären Organe in einem an allen Stellen nahezu gleichbreiten Streifen mit scharfer Begränzung zum ersten Axillargebilde, hier angelangt zu einem nächsten bis hinauf zum jüngsten Gebilde; so zwar, dass bei jedesmaliger Einmündung in den Axillarwinkel dieser Streifen in gleicher Gesetzmässigkeit wieder auf den entsprechenden Nebenaxen zu deren Axillargebilden ansteigt, welche Gesetzmässigkeit, die wir noch schärfer ins Auge fassen wollen, an allen unbegrenzten Axengebilden anzutreffen ist, und erst an den begränzten Axengebilden,

am Blattstiel, ihr Ende erreicht, wo dann, wie oben angeführt wurde, die Behaarung bis an die Basis der Blattoberfläche sich fortpflanzt.

Verfolgen wir diesen scharfbezeichneten Streifen dichtgedrängter Haare an irgend einem unbegrenzten Axengebilde, so werden wir wahrnehmen, dass er stets eine auf der Axe ansteigende einer Schraubenlinie ähnliche Curve beschreibt, und zwar ist diess jene Curve, die wir uns immer ideell auf die Pflanzenaxe zeichnen, wenn wir das Blattstellungsgesetz untersuchen.

Zur weiteren Feststellung der Vertheilung dieser letztgenannten appendiculären Organe an den unbegrenzten Axen wollen wir folgende Betrachtung anstellen. Denken wir uns die äussere Begrenzung irgend eines Axenquerschnittes an *Hibiscus trionum* als Kreislinie, denken wir uns ferner die Markerweiterung, welche uns den Ort des Erscheinens eines neuen Axillargebildes charakterisirt, als einen einzigen Punkt, von welchem aus wir uns einen Kreishalbmesser gezogen denken, so wird selber auf jenem Kreishalbmesser nahezu senkrecht stehen, den wir vom Schnittpunkt des Haarstreifens aus zeichnen. Bis zu jener Stelle, wo durch die Marktrennung die Selbstständigkeit des neuen Axillargebildes charakterisirt ist, ist die Abweichung an jeder Stelle des Haarstreifens nahezu $= 90^\circ$; erst nach erfolgter Marktrennung beobachten wir ein plötzliches Eintreten in den Axillarwinkel, woraus sich denn ergibt, dass in der Höhe der Marktheilung eine grosse Krümmung der von den Flaumhaaren gebildeten Curve an der Axe stattfinden muss.

An *Hibiscus syriacus* sieht man Haare mit deutlichem Epidermoidallager bloss an der Unterseite der Laubblätter, wo sie meist zu 2 gestellt oder zu 4 sternförmig gelagert vorkommen. Aehnliche Haare, wie die im deutlichen Epidermoidallager fussenden an *Hibiscus trionum* beobachteten appendiculären Organe, sah ich nicht an den Axen von *Hibiscus syriacus*; jedoch kommen bei letztgenannter Pflanze Würzchen vor, die ähnlich auf den Axenorganen vertheilt sind, wie die auf den Axen von *Hibiscus trionum* zerstreut vorkommenden Borstenhaare mit deutlichem Epidermoidallager.

Aber auch noch andere, ebenfalls wie bei *Hibiscus trionum* den Charakter der Flaumhaare tragende appendiculäre Organe können wir an *Hibiscus syriacus* wahrnehmen, die in begränzten Streifen an den Axenorganen dieser Pflanze aufsteigen. Die Gesetzmässigkeit in der Vertheilung dieser appendiculären Organe sticht jedoch nicht so in die Augen, wie diess an der früher besprochenen Pflanze der Fall war, wozu die nicht scharfe Begränzung des Haarstreifens wesentlich beiträgt. An den begränzten Axenorganen von *Hibiscus syriacus* ist der Haarstreifen analog wie bei der frühern gestellt; an den unbegrenzten Axenorganen ist seine Stellung ähnlich wie bei *Hibiscus trionum*, obwohl dem ersten Anscheine nach in der Anordnung dieser Flaumhaare keine Gesetzmässigkeit zu liegen scheint. Bei schärferer Betrachtung stellt sich jedoch heraus, dass der einzige Unterschied in der Vertheilung der letztgenannten appendiculären Organe an den Axen beider Pflanzen bloss darin liegt, dass die Theilung des Haarstreifens bei *Hibiscus trionum* gerade im

Axenwinkel erfolgt, während bei *Hibiscus syriacus* selber sich meist in der Mitte der relativen Hauptaxen in 2 Ströme theilt, welche einzeln auf den Nebenaxen ansteigen, sich in der Mitte derselben theilend auf den nächsten Axengebilden auftretend, was sich in gleicher Gesetzmässigkeit bis zu den Blütenaxen fortsetzt. Jeder einzelne Strom des getheilten Haarstreifens ist auch an *Hibiscus syriacus* gegen die oben besprochene Markerweiterung etwa um 90° verstellt.

Der Haarstreifen, aus wohl kurzen aber dichtgedrängten Haaren bestehend, ist jedenfalls die üppigste Epidermoidalausscheidung am ganzen Axengebilde. Da wir oben sahen, dass der Haarstreifen an den Axenorganen beider Pflanzen etwa um einen rechten Winkel gegen die Markerweiterung, welche das Auftreten eines neuen Axilargebildes charakterisirt, verstellt ist, oder sich rasch wendend in der Verlängerung der Trennungslinie des Markes erscheint, so können wir wenigstens für *Hibiscus trionum* und *H. syriacus* feststellen: dass die Grösse der Epidermoidalausscheidung im umgekehrten Verhältnisse zur Grösse der Markbildung stehe, weil der Streifen der genannten, nur dichtgedrängt auftretenden appendiculären Organe an jener Stelle, welcher die geringste Markdicke entspricht (90° gegen die Erweiterung gestellt) oder im kürzesten Abstand zwischen der Trennungsstelle des Markes und der Epidermis auf letzterer sich vorfindet.

Br ü n n, im August 1857.

Correspondenz.

— Wien, im December 1857. Im *Spicilegium florae rum. et byth.* hat Grisebach bereits ein neues Genus: *Carioselinum*, welchem *Carios. Chabraei* als Grundlage dient, aufgestellt. *Carioselinum* Griseb. hätte also das Prioritätsrecht vor *Schlosseria* Vuk., — wenn es eine haltbare Gattung wäre. Besondere Merkmale sind bei *Carioselinum* nicht angeführt, auch sind die demselben zugeschriebenen *involucella polyphylla* bei *Peucedanum* (*Carioselinum*) *Chabraei* gar nicht vorhanden, denn dieser hat meist nur 1-, seltener 2-, sehr selten 3blättrige Hüllchen. Der berühmte Autor mag es übrigens mit *Carioselinum* ungefähr eben so ernst gemeint haben, wie mit *Chlorocrepis* und *Schlagintweitia* in der *Commentatio de distributione Hieracii generis*, welche durch diesen Titel schon im Vorhinein als das bezeichnet werden, was sie wirklich sind. Konsequenterweise (und mit mehr Recht) müssten dann auch die Pilsellen einer eigenen Gattung zugewiesen werden.

Das *Hieracium polycladum*, welches ich vor einiger Zeit (in Nr. 8 dieser Blätter) bekannt gab, glaube ich nunmehr für eine Hybride von *H. boreale* und *H. vulgatum* ansehen zu müssen, also für *H. boreale-vulgatum*, wodurch ich jedoch keineswegs bestimmt andeuten will, wer der Vater und wer die Mutter sei. Ich beobachtete diese interessante Hybride bisher nur an einem einzigen Orte und hätte gerne eine Mehrzahl Exemplare in diesem Sommer gesammelt, doch war es mir nicht möglich, da sie sich in Folge der enormen Dürre in einem gar kläglichen Zustande befand. J. Juratzka.